Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 98 — Freitag, 27. April 1928 — 31. Jahrgang.

Stresemann in München

Dr. Stresemanns Rede durch Nationalsozialisten gestört.

München, 25. April. Die Stresemannversammlung im Bürgerbräukeller in München war schon zwei Stunden vor Beginn völlig überfüllt. Es hatten sich zahlreiche Nationalsozialisten eingefunden. Dr. Stresemann wurde bei seinem Erscheinen von seinen Anhängern sehr lebhaft begrüßt. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Beutler, gab in seinen Begrüßungsworten der Hoffnung Ausdruck, daß München beweisen werde, daß es den deutschen Reichsaußenminister ruhig anhöre. Es gelang auch Dr. Stresemann, etwa eineinhalb Stunden zu sprechen, trotz mehrfacher Unterbrechung durch die Nationalsozialisten, die mit Trillerpfeifen kämpften.

Im Verlauf der innenpolitischen Ausführungen des Ministers stimmten die Nationalsozialisten demonstrativ in störender Absicht das Deutschlandlied, ihr Hitlerlied und die Wacht am Rhein an und brachten Hochrufe auf Hitler aus, die von den Anhängern Stresemanns mit Hochrufen auf den Außenminister erwidert wurden. Es wurde versucht, die Ruhe in der Versammlung wiederherzustellen. Da dies unmöglich war, schloß der Vorsitzende gegen 10 Uhr die Versammlung mit der ausdrücklichen Feststellung, daß es nicht möglich gewesen sei, dem deutschen Außenminister in München Gehör zu verschaffen. Dr. Stresemann hatte am Schluß seiner Rede dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß den Gegnern auch das Deutschlandlied nicht heilig genug sei, um nicht von ihnen als Störungsmittel gebraucht zu werden.

Beim Verlassen des Saales wurden dem Minister von seinen Anhängern Ovationen dargebracht, während die Hitleranhänger das Hitlerlied weitersangen. Landespolizei und Blaue Polizei räumten schließlich den Saal. Dr. Stresemann reiste programmäßig um 22.55 Uhr nach Berlin zurück.

General Nobile bei Hindenburg

Berlin, 26. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den in Berlin weilenden italienischen General Nobile, der dem Reichspräsidenten über Absichten und Ziele seines Nordpolfluges berichten wird.

Im Verlaufe der längeren Unterhaltung sprach General Nobile dem Reichspräsidenten seinen Dank für die Unterstützung und den Empfang aus, den er und sein Luftschiff in Deutschland gefunden haben. Der Reichspräsident beglückwünschte General Nobile zu seinen bisherigen großen Erfolgen und gab in herzlichen Worten der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß auch sein Nordpolflug von Gelingen und Erfolg gekrönt sein werde. Dem Empfang wohnten der italienische Botschafter Conte Aldrovandi Marescotti sowie Staatssekretär Meißner bei.

Berlin, 27. April. General Nobile ist gestern nachmittag wieder nach Stolp zurückgekehrt.

Briand schwer erkrankt.

Eine leichte Besserung?

Paris, 26. April. Heute mittag 1 Uhr liefen an der Pariser Wertpapierbörse Gerüchte um, die von einem Ableben des bekanntlich seit einiger Zeit erkrankten Außenministers Briand wissen wollten. Da von zuständiger Stelle sofort ein kategorisches Dementi erfolgte, konnte die Meldung auf den Markt keinerlei Einfluß gewinnen.

Dem letzten amtlichen Kommunique zufolge ist eine leichte Besserung in dem Befinden Briands eingetreten, doch verlautet im Gegensatz hierzu aus zuverlässiger privater Quelle, daß ständig fünf Aerzte um ihn sind und daß sein Leiden doch einen gefährlichen Charakter hat. Angeblich soll es sich um eine Bauchkrankheit handeln. Da das Fieber noch immer nicht gewichen ist, befürchtet man das Schlimmste. Briand ist zurzeit 70 Jahre alt.

Briand im Sterben?

Paris, 26. April. Die Humanite berichtet heute, daß entgegen des amtlichen Krankheitsberichtes der französische Außenminister Briand sehr schwer erkrankt sei; er schwebe in Lebensgefahr, und in seiner Umgebung sei man darauf vorbereitet gewesen, daß der Kranke die Nacht nicht mehr überstehen werde.

Die Verteilung von Behörden-Aufträgen

Der Arbeitsausschuß, der vom wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates eingesetzt war, um sich über den Antrag Baltrusch' schlüssig zu werden, hat nunmehr sein Gutachten betr. die zweckmäßige Verteilung von Behördenaufträgen an die Wirtschaft erstattet. Die verschiedenen Sachverständigenvernehmungen, die für die Erstattung dieses Gutachtens notwendig waren, sind vom Arbeitsausschuß eingehend beraten worden. Die Maßnahmen, die im Endergebnis der Arbeitsausschuß vorschlägt, gehen dahin: Die öffentlichen Aufträge sollten, soweit dies ihrer Natur nach möglich ist, als Ausgleich gegenüber den Aufträgen der privaten Wirtschaft in die Depressionszeit verlegt werden, als Vorbereitung hierzu ist die Aufstellung von Wirtschafts- und Bauplänen auf mehrere Jahre erforderlich. Soweit eine solche Verlegung nicht möglich ist, muß eine tunlichst gleichmäßige Verteilung der Aufträge erzielt werden, wobei für Industrien mit starken Saisonschwankungen auf eine Ausfüllung der flauen Zeiten durch die öffentlichen Aufträge Bedacht zu nehmen ist.

Der Reichsregierung wird im einzelnen empfohlen:

1. Anzuordnen, daß die Reichsbehörden von allen größeren Aufträgen, die von ihnen vergeben werden, dem Reichswirtschaftsministerium oder einer von ihm zu bestimmenden Stelle eine Mitteilung machen, aus der Art und Menge der Lieferung, Preis, Lieferfirma und Lieferzeitpunkt sowie die wichtigsten Lieferungsbedingungen hervorgehen; ferner bei den Ländern, den größeren Kommunen und der Reichsbahngesellschaft und der Reichspost darauf hinzuwirken, daß sie ebenfalls derartige Mitteilungen erstatten.

2. Dafür zu sorgen, daß beim Reichswirtschaftsministerium oder Reichsarbeitsministerium in gewissen Zeitabständen die Beschaffungsressorts des Reiches und der Länder, der Reichsbahngesellschaft, der Reichspost und der Deutsche Städtetag sich mit den Vertretern der interessierten wirtschaftlichen Organisationen zu einer Aussprache zusammenfinden, um eine wirtschaftlich zweckmäßige Verteilung der öffentlichen Aufträge vorzubereiten.

3. Darauf hinzuwirken, daß auch in größeren Gemeinden regelmäßig derartige Besprechungen zwischen den Stadtverwaltungen und den verschiedenen Reichs- und Landesverwaltungsbehörden (Regierungspräsidenten, Landesfinanzämter, Provinzialschulkollegien, Landeskulturämter usw.) sowie den Reichsbahn- und Oberpostdirektionen unter Beteiligung der Arbeitsämter und der Vertretungen der Wirtschaft stattfinden.

4. Zu prüfen, ob durch erweiterte Anordnung der Uebertragbarkeit von Ausgabemitteln und durch Gestattung des Vorgriffs auf Mittel des nächsten Haushalts Erleichterungen für eine wirtschaftlich zweckmäßigere Verteilung der Aufträge geschaffen werden können, und ob sonstige Aenderungen haushaltsrechtlicher Grundsätze zur Erreichung dieses Zieles wünschenswert und durchführbar erscheinen; den Ländern nahezulegen, in gleicher Weise für sich und ihren Aufsichtsbereich zu verfahren.

5. Auf die Länder und Gemeinden dahin einzuwirken, daß bei der Bewilligung der Hauszinssteuermittel auf eine frühzeitige und gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben über das ganze Baujahr Bedacht genommen wird.

6. Die Verwaltungen der öffentlichen Gebäude des Reichs, der Länder und Gemeinden dahin anzuhalten, daß Bauunterhaltungsarbeiten, die in der kühlen Jahreszeit ohne technische Nachteile gemacht werden können, auch zu dieser Zeit auszuführen sind.

7. Zu prüfen, ob durch Bevorschussung von öffentlichen Aufträgen eine gleichmäßigere Beschäftigung einzelner Wirtschaftszweige erzielt werden kann.

8. Die Beschaffungsstellen des Reichs, der Länder und Gemeinden, die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die Reichspost darauf hinzuweisen, daß sie nach Möglichkeit der Wirtschaft durch lange Lieferfristen eine Ausführung ihrer Aufträge zu den Zeiten erleichtern, in denen diese mit privaten Aufträgen nicht übermäßig belastet ist.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß stimmte dem Gutachten des Arbeitsausschusses einstimmig zu.

Politische Neuigkeiten

— Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in bezug auf den Einspruch der verschiedenen Länder wegen des Keudellschen Verbotes des Rot-Frontkämpferbundes am Mittwoch dem 2. Mai, zu erwarten ist.

— Die gestern und vorgestern im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreites in der sächsischen Metallindustrie haben kein Ergebnis gezeitigt. Beide Parteien haben bekanntlich die gefällten Schiedssprüche abgelehnt.

— Wie wir erfahren, wird Fürst Bismarck in nächster Zeit zum Nachfolger des nach Berlin versetzten Gesandtschaftsrats von Plessen von der deutschen Botschaft in London ernannt werden.

— Zwischen Staatssekretär Kellogg und dem jugoslawischen Gesandten haben Verhandlungen über den Abschluß eines gesonderten Schiedsgerichts- und Versöhnungsvertrages begonnen.

Paris, 26. April. Im Gegensatz zu den sehr ernst lautenden Meldungen aus verschiedenen privaten Quellen über das Befinden Briands gibt die offiziöse Agentur Havas bekannt, daß der Zustand des Außenministers im Verlaufe des gestrigen Tages sich merklich gebessert habe.

Keine staatliche Unterstützung für Ausstellungen mehr.

Berlin, 26. Mai. Das preußische Ministerium hat auf Anträge des Handelsministers und des Innenministers folgenden Beschluß gefaßt: Ausstellungen sollen eine finanzielle Beihilfe des preußischen Staates nicht mehr erhalten. Ausgenommen hiervon sind reine Kunstausstellungen und kleinere Fachausstellungen bezirklichen Charakters (wie z. B. Zuchtviehausstellungen, Handwerks- und Lehrlingsausstellungen usw.), deren Unterstützung nach wie vor dem Ermessen des zuständigen Staatsministeriums überlassen ist. Von dem Grundsatz, Ausstellungen nicht zu unterstützen, darf nur auf ausdrücklichen Beschluß des Staatsministeriums abgewichen werden. Ausstellungen, deren Veranstalter und Leiter nicht von Anfang an die staatlichen Stellen über ihre Absichten, insbesondere über ihre Absicht, staatliche Mittel in Anspruch zu nehmen, in Kenntnis gesetzt haben, kommen für eine finanzielle Beihilfe überhaupt nicht in Betracht.

Folgen des Wohnungsmangels.

Mainz, 25. April. Eine Verhandlung vor dem französischen Militärpolizeigericht gegen ein älteres Ehepaar aus Gonsenheim gab ein trauriges Bild von dem Zustand, welche die Pflicht deutscher Wohnungsbesitzer mit sich bringt, an Familien der Besatzung möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung zur Verfügung zu stellen. Das Ehepaar aus Gonsenheim, der Mann sichtlich nervös, war der beleidigenden Haltung gegenüber einer bei ihm wohnenden Besatzungsfamilie angeklagt. Die Verhandlung zeigte, daß die Schuld auf beiden Seiten zu liegen scheint. Das Urteil lautete gegen den Mann auf Freispruch, gegen die Ehefrau auf 120 Mark Geldstrafe.

Vor den französischen Stichwahlen

Paris, 25. April. Nach einem Beschluß der Bezirksvereinigung der Sozialistischen Partei des Seine-Bezirks werden im zweiten Wahlgang die sozialistischen Kandidaten aus den Wahlkreisen zurückgezogen, in denen keine Aussicht besteht, gegen die kommunistischen Kandidaten durchzukommen, ohne aber die sozialistischen Wähler zur Wahl der kommunistischen Kandidaten aufzufordern. Im Gegensatz dazu halten die Kommunisten die Kandidaturen aufrecht. Weiter wurde beschlossen, daß Leon Blum in seinem Wahlkreise auch für die Stichwahlen aufgestellt bleiben soll, trotzdem der kommunistische Gegenkandidat einen Vorsprung hat. Also würde Leon Blum sein Mandat niederlegen, falls er mit den Stimmen der Reaktionäre gewählt werden würde. Von der radikalen Partei steht u. a. auch der jetzige Arbeitsminister Fallieres zur Stichwahl; da aber sein Gegenkandidat, der Radikale mehr Aussicht auf Erfolg hat, hat er seine Kandidatur zurückgezogen. Wie verlautet, will er nach der Wahl Poincares sein Amt zur Verfügung stellen.

Die polnische Presse zu den französischen Wahlen

Warschau, 27. April. Fast von der gesamten polnischen Presse wird der Ausgang der Wahlen in Frankreich mit Genugtuung begrüßt. Die amtliche Epoca spricht von einem gewaltigen Sieg Poincares. Durch die Wahl sei bewiesen, daß man sich in der Frage der auswärtigen Politik in Frankreich einig sei. Glos Parady bezeichnet die Wahl als ein Vertrauensvotum des französischen Volkes für die Regierung Poincare. Ganz begeistert ist natürlich die Presse der polnischen Rechtsparteien. Strinski spricht in der Warszawienka von einem glücklichen Ausgang der französischen Wahlen für Polen. Der Sieg Poincares sei ein Sieg der Gruppe in Frankreich, die mit allen nationalen Parteien für ein Zusammenarbeiten mit Polen eintrete. Aehnlich äußert sich der Kurjer Polski, der behauptet, daß die Radikalen und Sozialisten ihre Verluste ungeschickten außenpolitischen Bestrebungen zuschreiben müßten.

Ein neuer deutscher Ozeanflug

Wie wir bereits mitteilten, beabsichtigt der Junkersflieger Risticz, einen zweiten deutschen Flug über den Atlantik in Richtung Ost-West auszuführen. Hinter diesem Projekt stehen augenscheinlich wieder österreichische Geldgeber, da die Wiener Schauspielerin Lilli Dillenz, die, wie erinnerlich, bereits im vergangenen Jahre von den Azoren aus den Flug nach Amerika mitmachen wollte, als Passagier Risticz begleiten will. Frau Dillenz ist die Tochter des Malers Hollischer, die sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält; sie führt auch die Verhandlungen mit den Junkerswerken, die nach einer Verlautbarung der Leitung der Junkers-Flugzeug-A.-G. offensichtlich schon recht weit vorgeschritten sind, so daß mit einem Abschluß in kürzester Frist gerechnet werden kann. In der Mitteilung der Junkerswerke wird gesagt, daß Professor Junkers sich dem neuen Ozeanflugprojekt gegenüber keineswegs ablehnend verhalte; es seien aber noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, ehe das Unternehmen wirklich perfekt sein würde. In der Leitung der Junkerswerke rechne man damit, daß bis zur Klärung noch einige Tage vergehen würden. Schon heute soll übrigens feststehen, daß an dem geplanten neuen Ozeanflug nur Risticz als Pilot und Frau Dillenz als einzige Begleiterin teilnehmen wird. Wie im Falle der Bremen dürfte es sich auch bei dem neuen Ozeanflugprojekt um ein von den Junkerswerken unabhängiges Unternehmen handeln, d. h. die Maschine wird von den Junkerswerken gekauft und steht den Trägern des neuen Flugprojektes also zu völlig freier Verfügung. Als Startplatz ist Leipzig-Skeuditzsch ausersehen. Man will zunächst wieder Baldonel, bei der irischen Hauptstadt Dublin ansteuern, um von dort aus den Ozean zu überqueren. Der genannte Flugplatz ist deshalb für den Ausgangsstart besonders geeignet, weil er den Start schwer belasteter Flugzeuge unter den in Betracht kommenden deutschen Flugplätzen am ehesten ermöglicht. Die für den Flug auserwählte Maschine ist eine jener drei Maschinen, die im vergangenen Jahre für den Ozeanflug bereitgestellt waren. Zwei von ihnen, nämlich die Bremen und die Europa, versuchten bekanntlich den Ozeanflug. Die Bremen hat ja nunmehr unter Köhl ihr Ziel erreicht, während die Europa im letzten Jahre wegen ungeheurer

Heute Beilagen
Der Familienfreund
Sonntagsfreude

Unwetterstürme über der Nordsee nach der Hansestadt Bremen zurückkehren mußte und bei ihrer Notlandung erheblich beschädigt wurde. Augenscheinlich soll jetzt das dritte Ozeanflugzeug eingesetzt werden.

Der Pilot Johann Risticz, der seinerzeit gemeinsam mit dem Piloten Edzard den Dauerflugweltrekord mit 52 Stunden für Deutschland eroberte, ist 33 Jahre alt und geborener Ungar. Er wurde während des Krieges Flieger und nach dem Kriege Verkehrsflieger auf der Strecke Wien—Budapest. Später ging er zu Junkers über.

Seit dem Gelingen des Ozeanfluges der Bremen ist man übrigens von über 50 Stellen vom In- und Auslande an die Junkerswerke mit dem Ersuchen herangetreten, Flugzeuge für Ozeanüberquerungsprojekte zur Verfügung zu stellen. Mit einigen Bewerbern schweben auch Verhandlungen. Es erscheint daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß in allernächster Zeit noch weitere Ozeanüberquerungsprojekte an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Die „Bremen"-Flieger abgeflogen,

Auf dem Wege nach Newyork.

Die Bremen bleibt vorläufig in Greenly Island.

Montreal, 26. April. Die Flieger Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice sind um 7.45 Uhr amerikanischer Zeit (13.45 MEZ.) mit dem Fordflugzeug, das von dem amerikanischen Piloten Balchen zu einer Hilfsexpedition für die Bremen gesteuert wurde, von Greenly Island aufgestiegen, um nach Quebec zu fliegen. Das Flugzeug Bremen bleibt vorläufig in Greenly Island.

Die Leiche Bennets wird nach Newyork übergeführt. Die feierliche Beisetzung soll am Samstag erfolgen. Die Bremen-Flieger wollen, falls sie bis Samstag in Newyork eingetroffen sind, an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen. In Newyork wurden die Flaggen, die für den Empfang der Bremen-Flieger aufgezogen waren, zum Zeichen der Trauer auf Halbmast gesetzt. — Der deutsche Botschafter v. Prittwitz und Gaffron hat an die Witwe des Piloten Bennet ein Beileidstelegramm gerichtet. Es heißt darin u. a., daß die edle Tat des amerikanischen Fliegers, der sein Leben für die Kameraden einer anderen Nation opferte, im Gedächtnis des deutschen Volkes fortleben wird als wundervolles Beispiel von Ritterlichkeit und Aufopferung.

Berlin, 27. April. Nach den letzten, um 4 Uhr morgens in Berlin vorliegenden Nachrichten hat die Bremenbesatzung den Weiterflug von der Murray-Bay noch nicht angetreten. Diese Meldung läßt die Möglichkeit offen, daß die Piloten zuerst nach Washington fliegen wollen, doch ist ein solcher Programmwechsel sehr unwahrscheinlich.

Ueber die Landung in der Murray-Bay wird noch berichtet: Die Flugzeit vom Start bis zur Landung betrug genau acht Stunden und 25 Minuten. Bei ihrer Landung wurden die Flieger von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt und mit vielen Fragen bestürmt.

In Quebeck fand gestern eine große Trauerfeier für den verstorbenen Flieger Bennet statt. Truppen bildeten Spalier und die kanadischen Flieger erwiesen ihrem toten Kameraden durch eine Trauerparade in der Luft die letzte Ehre. Ein großes Trauergefolge begleitete den Sarg zum Bahnhofe, von wo der Tote nach Newyork überführt wurde. Der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron wird der Beisetzung Bennets auf dem Friedhofe von Arlington beiwohnen und einen Kranz niederlegen.

Preußischer Staatsrat

Berlin, 26. April. Der Preuß. Staatsrat erledigte heute nur unwesentliche Vorlagen. Inzwischen haben die Kommunisten einen Antrag eingebracht, der Verwahrung einlegt gegen das Verbot des Rotfrontkämpferbundes. Die Antragsteller fordern, daß der Staatsrat das Staatsministerium auffordern soll, daß es sich mit allen Mitteln dafür einsetze, daß die Verwirklichung der Absicht des Reichsinnenministers verhindert wird. Der Antrag soll im Ausschuß zur Besprechung gelangen.

Ein Saarabend in Berlin.

Berlin, 26. April. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften in Berlin veranstaltete mit Unterstützung des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle Saarverein gestern einen wissenschaftlichen Saarabend. Entsprechend dem Charakter der Veranstaltung kamen ausschließlich Vertreter des politischen und geistigen Lebens des Saargebiets zu Wort. Das Hauptreferat hielt Pfarrer Becker-Neunkirchen über „Deutsche Treue an der Saar."

Das Haager Schiedsgericht entscheidet zu Deutschlands Gunsten.

In der oberschlesischen Schulfrage.

Berlin, 26. April. Nach einer an zuständiger Stelle eingelaufenen Nachricht hat der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag am Donnerstag vormittag in der oberschlesischen Schulstreitfrage eine Entscheidung gefällt, die dem Vernehmen nach wenigstens in der Kernfrage dem deutschen Standpunkt gerecht wird.

Das Urteil und die Begründung die 52 Seiten umfassen soll, liegen den deutschen zuständigen Stellen in Berlin noch nicht vor. Es ist bereits bekanntgeworden, daß das Urteil dem deutschen Standpunkt in der oberschlesischen Schulfrage gerecht wird. Danach darf man also annehmen, daß der Gerichtshof im Haag die Frage, ob Polen berechtigt ist, weitere Jahrgänge deutscher Schulkinder den Sprachprüfungen zuzuführen, verneint hat.

Deutschland und der Antikriegspakt.

Die deutsche Antwort ist fertiggestellt

Berlin, 26. April. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Vorarbeiten für die deutsche Antwort auf die letzte amerikanische Antikriegspaktnote durch das Auswärtige Amt fast abgeschlossen. Immerhin kann die deutsche Antwortnote nicht nach Amerika abgehen, ehe nicht das Kabinett dazu Stellung genommen hat. Da ein großer Teil der Mitglieder des Kabinetts sich zurzeit außerhalb Berlins befindet, dürfte eine Stellungnahme des Reichskabinetts nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein.

Zum Attentat auf König Victor Emmanuel

Rom, 26. April. Gegen sechs Personen, die unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dem Attentat auf den italienischen König verhaftet sind, wird nun Anklage vor dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates erhoben werden. Es sollen gegen sie schwerwiegende Beweise vorliegen. Die italienischen Behörden teilen mit, daß die Untersuchung über die Urheberschaft des Attentats fortgesetzt wird.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, 28. April.

10.35	Köln: Arbeitsmarktberichte.
13.05—14.30	Elberfeld: Mittagskonzert.
14.30	Ratschläge fürs Haus.
16.00—16.30	Köln: Funkrecht.
16.30—17.00	Düsseldorf: Ludwig Tieck-Stunde.
17.00—17.30	Köln: Frauenstunde.
17.30—17.55	Münster: Einführung in die englische Sprache.
18.00—18.55	Dortmund: Vesperkonzert.
19.15—19.40	Elberfeld: Vollwertige Erziehung durch Sport.
19.40—20.10	Köln: Kleine Kostbarkeiten der Weltliteratur.
20.15	Dortmund: Lustiger Abend.
	Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
	Bis 1.00 Köln: Nachtmusik.

Filmschau

Ab heute 5 Uhr gelangt im Apollo-Theater der sensationelle Großfilm „Um Himmels Willen"; Harald Lloyd genannt Er, macht in diesem Film sein Meisterstück, der Regisseur Sam Taylor schreibt: Sie haben keine Ahnung, wieviel Sie lachen können. Im 2. Teil „Die Stadt der 1000 Freuden", (Das Geheimnis einer Mutter), nach dem Roman von A. Bennett. Danach das gute Beiprogramm.

Samstags haben wir unser Geschäft von 8¾ Uhr morgens bis 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. April 1928.

::: **Schwerer Motorrad-Unfall.** Gestern abend um 6½ Uhr hat sich hier auf der Kölnstraße, vor dem Kölner Eisenwerk, ein schwerer Unfall zugetragen. Als ein Lastkraftwagen der Edeka in den Zugangsweg zum Edekagebäude einfuhr, kam im gleichen Augenblick ein Motorradfahrer, der in voller Fahrt gegen den Lastkraftwagen fuhr. Infolge des starken Anpralles wurden der Motorradfahrer und sein Beifahrer vom Rade geschleudert. Während der Führer des Rades schwere Verletzungen erlitt, kam der Beifahrer mit leichteren Verletzung davon. Der sofort erschienene Arzt Dr. Keller ordnete, nachdem er dem Schwerverletzten einen Notverband angelegt hatte, die Ueberführung der Verletzten in das Marienhospital an. In der vergangenen Nacht ist der Motorradfahrer seinen schweren Verletzungen bereits erlegen. Der Beifahrer konnte nach Anlegung eines Verbandes aus dem Hospital entlassen werden.

=!= **Ihre silberne Hochzeit** begingen im Laufe dieser Woche Familie Leo Hanrath, Bonnstraße 69, und Johann Keller, Uhlstraße 67. Beiden Jubelpaaren unsererseits herzliche Glückwünsche.

=!!= **Offenlage der Wählerlisten für die Reichs- und Landtagswahl.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Stadtverwaltung in der Nummer dieses Blattes. Die Wahlberechtigten der Stadt Brühl, die bei Beginn der Offenlage der Wählerlisten keinen Wahlausweis oder einen solchen mit nicht richtigen Angaben erhalten haben, seien **nachdrücklichst darauf hingewiesen,** dies **während der Offenlage** der zuständigen Stelle zu melden, damit sie rechtzeitig in die Listen nachgetragen, oder diese berichtigt werden. Die Aufstellung richtiger Listen ist für die Behörden recht schwierig, da dies u. a. davon abhängt, ob die Bewohner auch ihrer Pflicht, sich ordnungsmäßig an-, um- oder abzumelden, nachkommen. Wenn daher alle Unstimmigkeiten der Behörde rechtzeitig gemeldet werden, so trägt dies sowohl im Interesse der Verwaltung, mehr noch aber zum Nutzen der Parteien und der Wählenden selbst bei, das Wahlgeschäft glatt zu erledigen.

!! **Das Alte stürzt!** Das Haus Böningergasse Nr. 25, seit Jahren ein Verkehrshindernis, ist endlich abgebrochen worden. Das Grundstück ist von Herrn Matthias Zirkus erworben, welcher beabsichtigt, daselbst ein neuzeitliches Geschäftshaus zu erbauen. Das Straßenbild wird dadurch sicherlich nur gewinnen, vor allem wird die Erweiterung der Straße dem Verkehr sehr dienlich sein.

)!(**Ein neues Bier.** Unter dem Namen Malztrunk hat die Giesler'sche Brauerei ein alkoholarmes Stärkungsbier herausgebracht. Dasselbe wird besonders allen Kranken und Schwächlichen als Stärkungsmittel von ärztlicher Seite empfohlen.

!! **Wetteraussichten für Samstag.** Weiterhin trocken und heiter bei gleichen Temperaturen, vorübergehend etwas bewölkt, zeitweise stärkere Winde.

=)= **Der Wochenmarkt** beginnt ab 1. Mai vormittags 6.30 Uhr.

=:= **Die nächste Stadtverordnetensitzung** ist am Montag, nachmittags 6 Uhr.

:: **Straßensperrungen.** Die Pingsdorfer Straße, sowie die Schildgesstraße werden wegen vorzunehmender Straßenbauarbeiten zeitweise gesperrt. Näheres ist aus den Bekanntmachungen zu ersehen.

)(**Die Auslegung der Wählerliste** in den Bezirken des Amtes Brühl-Land wird in einer Bekanntmachung der heutigen Ausgabe angezeigt.

=0= **Vochem:** Die Freiwillige Feuerwehr hält am Sonntag Morgen 10 Uhr im Wehrlokale ihre Monatsversammlung ab. Alle Mitglieder, auch die inaktiven, werden bestimmt erwartet.

)(**Pingsdorf:** Der M.-G.-V. Sängerbund macht seine Mitglieder auf die am kommenden Sonntag nach dem Hochamt stattfindende Probe ganz besonders aufmerksam. Wegen der Wichtigkeit der anschließenden Besprechung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. (Siehe Anzeige in heutiger Ausgabe.)

=ß= **Kierberg:** Größere Erneuerungsarbeiten werden zur Zeit an der alten kathol. Volksschule in Kierberg ausgeführt. Die beiden Haupteingänge, die seit Bestehen der Schule nach den Schulsälen und zu den Lehrerwohnungen von der Schulstraße aus führten, sind seitlich verlegt worden. Die Fassade erhält einen schönen Buntputz, die übrigen Seiten werden in Zementputz gesetzt. Durch die Wegnahme der beiden Treppenaufgänge ist die Schulstraße an dieser Stelle bedeutend erbreitert. Auch ist die Schule mit einer neuen Blitzableiteranlage versehen worden.

Evangel. Gemeinde Brühl

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 29. April 1928 (Jubilate).
Kollekte für den Evangelischen Verband für die weibliche Jugend Deutschlands in Berlin-Dahlem.

Brühl: Evangelische Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Donnerstag, den 3. Mai: Evang. Frauenhilfe.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl."

Auslegung der Wählerlisten!

Die Wählerlisten für die am 20. Mai 1928 stattfindende Reichstags- und Landtagswahl liegen in der Zeit vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928 an den Wochentagen **von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr,** (Sonnabends von 9 bis 13 Uhr) und Sonntags **von 9 bis 12 Uhr** im Rathause, Zimmer 9, zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Verwaltung schriftlich angezeigt oder mündlich zur Niederschrift gegeben werden. Soweit die Richtigkeit der Einsprüche nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel beizubringen.

Wenn die Auslegungsfrist abgelaufen ist, können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche in die Wählerlisten aufgenommen oder darin gestrichen werden.

Die in die Wählerlisten von amtswegen aufgenommenen Personen erhalten in den nächsten Tagen Scheine zugestellt, auf denen der Wahlbezirk und die laufende Nummer, unter welcher die Eintragung in die Wählerliste erfolgte, vermerkt sind. Diese Scheine sind sorgfältig aufzuheben. Sie dienen bei der Wahl als Ausweis.

Einwohner der Stadt Brühl, die sich für wahlberechtigt halten, Ausweise vorgenannter Art jedoch nicht, oder solche mit nicht stimmenden Angaben erhalten haben, werden im eigenen Interesse und zur reibungslosen Erledigung des Wahlgeschäftes **dringend gebeten,** Nachprüfung der Wählerlisten zu beantragen.

Brühl, den 26. April 1928.

Der Bürgermeister Freericks.

Einladung.

zu einer Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Brühl am Montag, den 30. April 1928, nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken.
2. Aufnahme verschiedener Anleihen.
3. Bürgschaftsübernahme für die Gemeinnützige Bau- und Spargenossenschaft.
4. Anlage eines Radfahr- und Fußgängerweges an der Südseite der Rheinstraße.
5. Ernennung eines Sachverständigen auf Grund der Bestimmungen der Ortssatzung zum Schutze der Stadt Brühl gegen Verunstaltung.
6. Errichtung einer weiteren Schulstelle an der kath. Knabenschule.
7. Antrag des Lehrers Herber auf Gewährung von Umzugskosten.
8. Grundstücksan- und Verkäufe.
9. Personalangelegenheiten.

Brühl, den 26. April 1928.

Der Bürgermeister Freericks.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Beiträge zur Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1928 liegt von Sonnabend, den 28. April 1928 zwei Wochen lang während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht der Beteiligten bei der Stadtkasse Brühl, Rathaus, Zimmer Nr. 1, offen.

Brühl, den 27. April 1928.

Der Bürgermeister Freericks.

Straßensperrung

Wegen vorzunehmender Straßenarbeiten wird die Pingsdorfer Straße in Brühl (Provinzialstraße) vom 27. April 1928 ab für etwa 3 Wochen für den Verkehr gesperrt. Während der Sperrzeit wird der Verkehr über die Provinzialstraße Wesseling-Liblar (Liblarer Straße) und die Römerstraße umgeleitet.

Brühl, den 26. April 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister Freericks.

Straßensperrung

Wegen vorzunehmender Arbeiten am Bahnübergang Schildgesstraße wird die Schildgesstraße am 27. April 1928, von morgens 7 bis nachmittags 5 Uhr für den Verkehr gesperrt.

Brühl, den 26. April 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister Freericks.

Auslegung der Stimmliste zur Reichs- und Landtagswahl

Die Stimmliste für die am Sonntag, den 20. Mai d. J. anberaumten Wahlen zum deutschen Reichs- und preußischen Landtage liegt in der Zeit vom 29. April bis einschl. 6. Mai 1928 in den Stunden von 9 bis 18 Uhr zu Jedermanns Einsicht wie folgt aus:

Stimmbezirk 1, umfassend: Badorf, Eckdorf, Geildorf, Schnorrenberg, Gruben Berggeist und Lucretia, Donatusgrube, Birkhof und Villhof. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Bezirksvorstehers Kuhl in Badorf,

Stimmbezirk 2, umfassend: Pingsdorf und Pingsdorf-Kolonie. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Germund in Pingsdorf.

Stimmbezirk 3, umfassend: Berzdorf, Godorfer Burg und Falkenlusterhof. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Lehendecker in Berzdorf.

Stimmbezirk 4, umfassend: Kierberg, Rodderhof, Roddergrube, Daberg, Benderkloster, Bendergrube, Bendermühle, Winterburg. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Keltenich in Heide.

Stimmbezirk 5, umfassend: Heide und Gruhlwerk 1. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Keltenich in Heide.

Stimmbezirk 6, umfassend: Schwadorf. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Weber in Schwadorf.

Stimmbezirk 7, umfassend: Vochem und Gruhlwerk 2. — Offenlage in der Wohnung des Herrn Gemeindevorstehers Kentenich in Vochem.

Jeder Wahlberechtigte, der die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Gemeindebehörde (Zimmer Nr. 7) schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind die Beweismittel beizubringen.

Brühl, den 24. April 1928.

Die Gemeindebehörde.
Dohr, Bürgermeister.

Jetzt C&A SCHILDERGASSE ECKE HERZOGSTRASSE auch Herrenkleidung!

Bank für Handel und Gewerbe
eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht, Brühl.
Am Sonntag, den 29. April 1928 vormittags 11 Uhr findet im Restaurant Keuenhof die 1. jährliche ordentliche
General-Versammlung
statt, wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Vorlage und Genehmigung des Geschäftsberichtes für 1927
2. Antrag auf Entlastung des Vorstandes für Stellung der Rechnung für 1927
3. Genehmigung der vorgeschlagenen Verteilung des Reingewinnes.

Der Geschäftsbericht für 1927 liegt in unserem Kassenlokal bis einschließlich 28. April 1928 mittags 1 Uhr während der Kassenstunden zur Einsicht für die Mitglieder offen.

Brühl, den 21. April 1928
Der Aufsichtsrat.

Gute Belohnung!
In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden gegen 3½ Uhr in der Kaffee-Rösterei Müller & Wouters, Bonn, Weststraße (Ecke Alter Heerweg) ca. 20 Ballen Rohkaffee gestohlen. Der Kaffee wurde mittels Lastauto bezw. Lieferwagen mit hellem Decktuch und dunklem Anstrich fortgeschafft. Das Auto hat seinen Weg über Weststraße, Ellerstraße, dann links Bornheimerstraße und dann vermutlich weiter über Dransdorf, Roisdorf und Brühl genommen. Wir bitten deshalb alle, die einen ähnlich aussehenden Wagen zwischen 3½ und 5 Uhr auf dieser Strecke oder auch sonst gesehen haben, uns darüber Mitteilung zu machen. Verschwiegenheit zugesichert. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Evtl. Angaben bitten zu richten an Müller & Wouters, Bonn, Weststraße (Ecke Alter Heerweg), Telefon 217.

Auf nach Badorf!
Der Dressurverein für Polizei- und Schutzhunde hält Sonntag, den 29. April eine amtliche
Zucht- und Schutzhund-Prüfung
ab. Punkt 8½ Uhr **Suchübungen** Alte Bonnstr. (Gemeindehaus) punkt 2 Uhr **Gehorsamsübungen** im Garten des Herrn Dr. Decker hinter der Kapelle.
Ab 5 Uhr
grosser Fest-Ball
im Saale des Herrn Wilhelm Esser
Eintritt frei. Eintritt frei.
Zu dieser Veranstaltung ladet obiger Verein alle Freunde und Gönner herzlichst ein:
Der Vorstand: Heinrich Wölfinger.

Tüchtige
Maurer gesucht
Baugeschäft Hartmann

Ein Ereignis ist unser enorm billiger
Riesenverkauf!
Denken Sie schon jetzt an Ihren Bedarf zu Pfingsten, denn nie wird Ihnen Qualitätsware so billig verkauft wie ab heute im
Kaufhaus Baehr, Brühl, Schloßstraße 15

Damenmäntel	RM	10.—	Kinderschlupfhos.	„	—.25
Damenkleider	„	5.—	Taschentüch. 12 St.	„	—.95
Kinderkleider	„	—.95	Handtücher 6 St.	„	—.95
Strümpfe	„	—.45	Schürzen	„	—.95
K. Seidene	„	—.95	Damenhemden	„	1.75
Kinderjäckchen	„	—.25	Hemdentuch	„	1.55
Kinderhemdchen	„	—.25	Etamine	„	1.95
Pullover	„	1.50	Ueberhandtücher	„	—.95
Socken	„	—.50	Hemdhosen	„	1.95
Hosenträger	„	—.50	Nessel	„	1.35
Gardinen	„	—.50	Oberhemden	„	2.50
Zefirs	mtr. „	—.75	Einsatzhemden	„	1.50
Stores	„	—.85	usw. usw.		

Mein Lager ist vollständig mit den modernsten und den besten Sachen neu aufgefüllt. Es findet daher jeder, ohne Rücksicht auf den Wert der Ware, das Richtige und bekommt ohne viel Geld staunend viel und gute Ware.
Kaufhaus Baehr,
Brühl, Schloßstraße 15

Auf nach Kierberg!
Sonntag, den 29. April im Saale „Zur Post" Kierberg
Tanz-Vergnügen.
Eintritt: Damen 0,50, Herren 1 Mk.
Tanzen frei
Es ladet freundlichst ein
G. Pohl.

4—500 Zentner
Ia. Kuhdünger
preiswert abzugeben.
Michael Stock,
Lommersum b. Euskirchen. Tel. Amt Euskirchen 2366.

Saatkartoffeln
Madrow, gelbe Industrie Original u. anerkannt 1. Absaat, empfiehlt in bekannter Qualität
Kribben, Samenhandlg. Kierberg. Tel. No. 276

Kräftige Arbeiter-Hemden,
Blaue Anzüge,
Eisenbahner-Anzüge,
Engl. Hosen
March.-Hosen
Sommerjoppen
Windjoppen sowie sämtliche Berufskleidung finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei
Brünell,
Brühl, Uhlstr. 37, Wallstr. 70.

RM 500.—
monatlich und mehr verdienen Sie durch Uebernahme unserer Vertretung, keine Vorkenntnisse, kein Kapital nötig. Auch nebenberuflich. Tägl. Verdienstauszahlung.
Arthur Ebeling, Berlin SO 36, Schließfach 55

Makulatur
billigst abzugeben.
Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Was ist

MALZTRUNK?

Es ist das ärztlich empfohlene Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. — Eine Erfrischung für Jedermann. — Ueberall zu haben.

Originalabfüllung aus der Gieslerschen Brauerei.

Vertreter: **Josef Knipper, Kölnstraße — Lorenz Söilla, Fischmarkt.**

Um Himmels Willen
Harold Lloyd
Sensation-Lustspielschlager

APOLLO-THEATER

Die Stadt der 1000 Freuden
Das Geheimnis einer Mutter
mit Claire Rommer, Paul Richter usw.

Frisch **Fromm**

Auf nach Pingsdorf zum Turnerwettstreit!

Der
Turn-Verein Germania, Pingsdorf
veranstaltet sein

28. STIFTUNGSFEST

Samstag, den 28. April 1928, abends 7.30 Uhr werden die
Meisterschaftskämpfe ausgetragen.

Sonntag, den 29. April 1928 9.30 Uhr Kirchgang. 12 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine, anschließend 1 Uhr Abholen der Präsidenten und der Ortsvereine. Aufmarsch bis 3 Uhr, nachdemselben Festzug. Ab 4 Uhr öffentlicher

TURNER-BALL

in den Sälen der Herren Wilhelm Steinfort und Jakab Runte.
Es ladet freundlichst ein
der Turn-Verein nebst Festwirte.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt
Die Mitglieder werden gebeten punkt 9 Uhr in Turnertracht zu erscheinen. Jubilare, Ehren- und inaktive Mitglieder sind herzlichst eingeladen. — Mit Turnergruß „Gut Heil"

Fröhlich **Frei**

Radfahrer!

Warum sich mit dem **alten** Rad herum ärgern?

Fort damit!

Bei 5,— Mk. Anz. u. 5,— Mk. Wochenrate bekommen Sie ein neues

OPEL RAD

mit 5jähriger Garantie.
Geschäftsräder äußerst preiswert. — Sämtliche Ersatzteile **staunend billig. — Schlauchreifen Ia. Fabrikat 7.50 Mk. Extra-Prima Decken 6.— incl. Schlauch.** — Pedalen mit Gummi-Einlage von 1.75 Mk. Glocken 25 Pfg.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Fahrradhaus Brühl
Kölnstraße 23 Karl Mohl Kölnstraße 23

Der fröhliche Weinberg
Kronen-Theater.

In Vorbereitung:
Das russ. Ballett Lutschinuschka

Diktatsicherer
Kurz- u. Maschinenschreiber,
evtl. Dame,
sofort nach Brühl gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe von Empfehlungen unter S. H. 895 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Lastwagen u. Personenwagen alle Marken
sehr preiswert zu verk.
Garage Köln,
Bachemerstr. 4 a. Linden tor. Tel. Mosel 354.

Samstag ab 9 Uhr
Verkauf von Schweinefleisch und Wurst
eigener Schlachtung.
Jos Meyer,
Kierberg, Talstr. 14.

Amerikanische Großzügigkeit

gepaart mit deutscher Wertarbeit hat **Z.P.K.** siegreich und ohnegleichen vorangebracht. Tausende und aber tausende Herren probierten die Zwei-Preis-Kleidung und fanden, daß diese durch die deutsche Qualitätsarbeit und die geschmackliche Farbenzusammensteilung eine tatsächliche Vollendung der brauchbaren Kleidungsstücke zu volkstümlichen Preisen darstellt. Systematische Spitzfindigkeiten nach amerikanischer Art ermöglichten, für diese beiden Preise, 48.— u. 68.— Mk., etwas Außergewöhnliches zu leisten. Ein hochgestecktes Ziel ist erreicht. Vergleichen und prüfen Sie, ob Ihnen in diesen Preislagen Gleichwertiges geboten wird. Wir wissen es jetzt schon, daß Sie sich für **Z. P. K.** entscheiden.

KÖLN · MINORITENSTR. ECKE · RICHARTZSTRASSE

Wir bringen nur Anzüge und Mäntel jeglicher Art nur zu 48 — u. 68.— Mk.. **sonst nichts** aber hierin das Beste.

Johann Pennig

gegründet 1864 — **Altbekanntes**

Spezial-Schuhwarenhaus Köln

Zum goldenen Stern

Kommunion-
Halbschuhe und Stiefel für Mädchen und Knaben
zu mäßigen Preisen

Elegante Damenschuhe
Eelegante Herrenschuhe
in vielen Ausführungen

Bequeme Halbschuhe und Stiefel
für ältere Damen und Herren
in bekannt großer Auswahl.

Köln, Heumarkt 49 Ecke Gürzenichstraße

Durchgehend geöffnet — Fernsprecher Rhld. 2648

Wir liefern
Sämereien
für
Feld und Garten
in bester Qualität.
Gebr. Klein, Kierberg,
Gärtnerei und Samenhandlung.
Schulstraße 10
Fernsprecher 394.

Klaviere Flügel

elektr. Klaviere
liefern wir Ihnen auf Wunsch bei geringer Anzahlung mit 30 Monatsraten.
Fachmännische Beratung. Gebrauchte Instrumente werden als Anzahlung in Kauf genommen.
Keine Akzepte.
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Zur Besichtigung Fahrtvergütung.
Gefl. Anfragen unter W. S. 8-2 an die Gesch.

Großer heller
Kleiderschrank
(zweitürig) geg. kleineren Schrank zu tauschen gesucht. Zu erfr. Gesch. 476

Kinderwagen Ratenzahlung
K.-Sülz, Zülpicherstr. 207

Saat-Kartoffeln Industrie.

Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf,
Telefon 294

Junges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Kölnstr. 23.

Zwangs-Versteigerung

Am Samstag, den 28. April 1928, vormittags 11 Uhr werde ich in Brühl im Pfandlokal Ubistr. 4 versteigern:

1 Oelbild, 1 Sofa,
1 Vertikow,
1 Klavier,
2 Schreibtische,
1 Schreibsekretär,
1 Spiegel mit Konsole,
1 Landauer,
1 Herrenfahrrad,
1 Ladenregal,
1 elektr. Registrierkasse
1 Schreibmaschine (Stöver-Rekord),
1 Schreibtisch und
1 Bücherschrank.

Torxler,
Obergerichtsvollzieher in Köln.

M.-G.-V. Sängerbund Pingsdorf.

Einladung
zu der am Sonntag, den 29. April stattfindenden
Probe
mit anschließender Besprechung der f. Pfingsten geplanten Eifelreise.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Auf ein Gut bei Köln wird 1 durchaus zuverl., braves, kath.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, welches kochen u. etwas nähen kann, gesucht.
Zweitmädchen vorhanden
Offerten u. E. W. 896 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal

mit 2 oder 3 Zimmerwohnung an Haupt-Geschäftsstraße zu mieten gesucht. Offerten unter S. K. 884 an die Gesch.

4-Zimmer-Wohnung

in ruhig. Hause in Brühl von 2 alten Damen und 1 Herrn gesucht.
Off. unt. K. B. 887 an die Geschäftsst.

Möbl. Zimmer zu verm. M. Breuer, Burgstr. 24.

Beamter
kinderlos, sucht
3-4-Zimmerwohnung
abgeschl. Etage. oder entsprechendes Einfamilienhaus. Tauschwohnung w. gestellt. Off. u. O. M. 894 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger
Pferdeknecht
für sofort gesucht.
Wo sagt die Gesch. 477.

Suche für meinen Sohn Stelle als
Volontär.
In Stenographie und Maschinenschrift bewandert. Offerten u. K. J. 893 an die Geschäftsst.

Fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Jakob Pfeil, Markt 5.

Inserieren bringt Gewinn.

Wie man früher Lehrlinge „einprügelte".

Die Hansa, dieser große und mächtige Städtebund, welcher mehrere Jahrhunderte lang in Deutschland blüte, besaß einst in der Zeit ihres Glanzes auch im Ausland große Warenniederlagen, sogenannte Faktoreien, darunter auch eine zu Bergen in Norwegen. Dieses Handelsetablissement bestand aus 3000 Meistern, Gesellen, Jungen und Altmännern, die sämtlich unverheiratet sein mußten und zusammen in einem Stadtteil wohnten, der die Faktorei bildete. Sehr streng waren die Vorschriften dieser Niederlassung, in welcher ein jeder zehn Jahre bleiben mußte, bevor er wieder nach Deutschland zurückkehren durfte. Jeder Meister bewohnte mit den ihm untergebenen Gesellen und Jungen ein eigenes Gebäude, in welchem immer ein einziger gemeinsamer Schlafsaal, ein gemeinschaftlicher Eßtisch und ein einziger Ofen sich befand. Keiner durfte zur Nachtzeit die Brücke überschreiten, die den Stadtteil abgrenzte, ohne Gefahr zu laufen, von den mächtigen Hunden zerrissen zu werden, die dort Wache hielten.

Abgehende wurden aus den Gesellen und Jungen ersetzt, wenn deren Lehrzeit um war; neu eintretende Jungen aber mußten stets aus den Hansastädten sein, und keiner wurde aufgenommen, der nicht vom „Stubenjungen" der niedrigsten Stufe an diente. Darauf folgte der „Bootsjunge", und hierauf die Gesellenwürde. Aus den Gesellen wurden dann später die Meister oder Hauswirte und endlich vielleicht sogar ein Altmann.

Bevor jedoch neue Lehrlinge eintreten durften, hatten sie verschiedene barbarische Proben zu bestehen, an denen die Faktorei aufs Strengste festhielt, welche „Spiele" genannt wurden. Es gab davon über ein Dutzend, und zwar bestanden sie aus wunderlichen Mummereien und öffentlichen Narrenaufzügen, Wassertauchen, Aufziehen am Seil, während unter denen in der Schwebe Hängenden übelriechende Dinge angezündet wurden usw. Das Wasserspiel wurde zu Pfingsten abgehalten, indem die Lehrlinge erst frei bewirtet, alsdann aber ins Schiff gebracht und gänzlich entkleidet — dreimal ins Wasser getaucht wurden, um, sobald sie wieder oben waren, mit Ruten gepeitscht zu werden. Bei dieser Gelegenheit kam es einmal vor, daß beim Hinaufziehen ins Boot einem Lehrling ein hervorstehender Nagel den Leib aufritzte.

Besonders festlich aber wurde das „Staupenspiel" begangen, das ganz Bergen in Bewegung setzte und im Mai gefeiert ward. Während die Jungen in Booten nach der nächsten Hutung rudern mußten, um Maienzweige dort zu brechen, richtete man ihnen das sogenannte „Paradies" zu, einen mit Teppich umhängten Hofraum, wo die gebundenen Ruten für die zu Geißelnden lagen. Abends brachten die Lehrlinge dann ihre Maienzweige und steckten sie in dem Hof auf, am nächsten Morgen aber wurde unter Trommelschlag paarweise in einem Garten zum Mittagsmahl gezogen, wobei jeder Lehrling einen grünen Zweig in der Hand hielt. Auf dem Rückweg aber erhielt ein jeder ein Glas Wein zur Stärkung, denn nun begann der Prügelakt. Zuvor wurde noch eine Ansprache gehalten, von dem Inhalt, daß jeder die Freiheit habe, zurückzutreten, wer sich nicht getraue, das „Spiel" auszuhalten; die angsterfüllten Jungen versprachen jedoch alles und baten nur um gnädige „Bauern", wie die Prügelnden, acht bis zehn der stärksten Gesellen, genannt wurden. Hierauf holte ein Narr den einen nach dem andern ab ins „Paradies", wo die Gesellen jeden über die Bank warfen und blutig peitschten, während daneben das Becken geschlagen wurde und ein anderer außerhalb des Hofes lustig auf der Trommel wirbelte, um das Schmerzensgeschrei der Opfer zu übertönen.

Sobald das „Spiel" vorüber war, ersuchte der Platzherr den Vorsteher, daß diese gute Sitte zum Flor der Handelsstadt stets erhalten bleiben möge, worauf ein Abendschmaus, bei welchem die Gepeitschten aufwarten mußten, das „Fest" beschloß. Kam es dabei vor, daß ein Lehrling es wagte, sich vor Schmerz und Mattigkeit zu setzen, so warf man ihn Tags darauf zur Aufmunterung ins Wasser.

——::——

Sinnspruch.

Blüte edelsten Gemütes ist die Rücksicht; doch zuzeiten
Sind erfrischend, wie Gewitter, goldne Rücksichtslosigkeiten.

Grauen.

Von
Joh. von Kunowski.

Und in der Stille knackte deutlich der Hahn eines Revolvers! —

Rolf Dietrich fuhr mit einem Ruck in seinem Bette auf. Die leichte Betäubung eines etwa fünfminütigen Einschlafens wich im Nu von seinen Gliedern; rückwärts die Hände auf die Kopfpolster gestützt, bohrten seine Augen in die Dunkelheit.

Totenstille ringsum, fern verklang mißtönend eine Autohupe.

Bei Gott, es mußte jemand im Zimmer sein! Aber wo, wer, was? — Licht anmachen — damit der Kerl gleich schießt, keine Waffe, fliehen, rufen — die Gedanken rasten in Dietrichs Hirn, der Puls klopfte in den Ohren wieder, kalter Schweiß trat auf die Stirn.

Da — wieder, irgendwo im Dunkel ein Geräusch, leicht, undefinierbar, aber ein Laut!

Leise begannen die Arme des Lauschenden zu zittern. Keine Bewegung, Atem anhalten, vielleicht blieb man unbemerkt! —

Vor Rolf Dietrichs Augen begannen winzige, rote Punkte im tiefsten Schwarz zu flimmern, die Augen brannten, fingen an zu tränen.

Fernab im Haus schlug eine Tür. Zusammen fuhr der Mann, feucht klebte das Haar an der Stirn; und wieder, und wieder. —

Die rauschenden, klopfenden Ohren hörten Laute, rechts und links. Unmerklich, jeder Zollbruchteil eine Minute, zog Dietrich die Beine zum Kinn, Arme, Rücken, Augen — der ganze Körper schmerzte.

Endlich aber ging es nicht mehr. Ein Satz — auf flammt das Licht — nichts ist! —

Im Nebenzimmer nur sprang eine Saite des Klaviers.

——::——

Rätsel-Ecke.

Charade.

Als Vogel ist das Erst' bekannt,
Das Andre herrscht in manchem Land.
Das Ganze ist dann wieder
Ein Tierchen mit Gefieder.

Homonym.

Zweifach, Freund, hast du selber mich,
Einmal eil' ich zum Rhein.
Zwei deutschen Ländern gebe ich
Die Namen obendrein.

Logogriph.

Blutdürstig raubt's im fernen Land,
Sobald es wird mit „g" genannt.
Doch gibst du ihm ein „n" statt „g",
Dann bringt es Frost und Eis und Schnee.

Suchbild.

Wieviel Knaben nehmen an dem Schulausflug teil?

Auflösungen aus letzter Nummer.

Anagramm: Brom, Rom.
Charade: Wildspitze (Berg).

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung"

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becher G. m. b. H.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Ebenstein

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Und er konnte, wenn er wollte. In diesen ersten Monaten lebt der Großreicher wirklich in der Ueberzeugung, er habe für den Jungen das Richtige gewählt und Peter sei in der Stadt ein anderer, besserer Mensch geworden.

Die Lehrer loben ihn, bei den Kameraden ist er beliebt und auch sein körperliches Befinden scheint sich gebessert zu haben durch den Ortswechsel.

Der Großreicher fängt an zu hoffen, daß er seinen schönen Hof doch einst beruhigt in tüchtigen Händen zurücklassen werden könne, und er freut sich jedesmal, wenn er Peter besuchen kann.

Viel sorgenvoller fährt er von der Landwirtschaftsschule dann nach der inneren Stadt, wo Rosel mit ihrem Mann eine kleine, aber sehr fein eingerichtete Wohnung innehat.

Rosel schlägt die Stadt entschieden schlecht an. Sie ist blaß und schlank darin geworden und, wie der Vater bei jedem neuen Besuch unruhig beobachtet, immer stiller.

Auch heute, als er kommt, um sie vor Weihnachten noch einmal zu sehen, sitzt sie mit einer Häkelarbeit am Fenster und begrüßt ihn mit gedrückter Miene.

Der Großreicher hat, wie stets, allerlei von daheim mitgebracht: Butter, Würste, Eier, ein Stück Rauchfleisch und Speck.

Lachend kramt er alles aus dem Rucksack heraus.

„Mehr hab' ich halt nit mitnehmen können, weißt, weil ich dem Buben doch auch was bringen hab' müssen. War eh der ganze Rucksack voll. Aber morgen oder übermorgen kommt die Brigitte herein, weil sie Schuh braucht, die akkurat aus der Stadt sein müssen, die bringt dir nachher schon noch mehr mit für die Feiertäg. Heut schlachten wir daheim, mußt wissen, da kriegst die besten Stück! Auch ein' Schinken haben wir dir aufgehoben von der letzten Sau, die besonders feil war."

„Vergelts Gott, Vater, aber es wär nicht nötig, daß Ihr so viel tut." Rosel klingelt. Ein junges Dienstmädchen erscheint der sie befiehlt, die Sachen in die Vorratskammer zu schaffen.

Der Großreicher sieht ihr etwas spöttisch nach.

„Alsdann ein' Dienstboten haltest jetzt auch? Das ist ja gar nobel! Kannst die Wirtschaft für Euch zwei Leute nit mehr allein machen?"

„Ich könnt's schon und tät's auch gern, denn die Zeit wird mir ohnehin lang, so den ganzen Tag über allein, ohne Arbeit. Aber er will's so. Er sagt, in der Stadt und weil er jetzt Oberlehrer ist, gehört sich das."

„Na ja — wenn's der Brauch ist, nachher mußt es freilich tun —." Er räuspert sich. Dann fährt er rasch fort: „Alsdann Langweil hast? Hat er denn gar so viel zu tun in seiner Schul', daß du allweil mußt allein sein?"

„Das just nit. Aber er hat halt so viel nebenbei zu tun. Mit den Wahlen jetzt und mit den Vorträgen, die er überall hält, und abends ist er meist im Lehrerverein."

„So? Tut er sich noch allweil als Parteimann wichtig machen?"

„Ich glaub', sie wollen ihn als Kandidaten aufstellen. Und das wär' halt sein höchster Wunsch, Abgeordneter zu werden!"

„So — weiter hat er keine Schmerzen?" Der Großreicher lacht spöttisch auf. „Hat er dir auch gesagt, warum?"

„Nein!"

„Nachher werd' ich dir's sagen: damit er losgehen kann gegen uns Bauernbündler! Denn auf uns Bauern hat er's scharf, sag' ich dir! Da kann er sich gar nit genug tun im Schimpfen und Losziehen, der Herr Schwiegersohn! Hat's, scheint mir, ganz vergessen, daß er sich seine Frau aus'm Bauernstand geholt hat und nit so nobel auftreten könnt, wenn's — kein Großreicher geben tät! Aber was werd' ich mich ärgern," unterbrach er sich lachend. „Sollen sie ihn wählen von mir aus! 's wird kein großer Schaden entstehen, wenn der Herr Abgeordnete Beidler seine Brandreden gegen uns loslaßt! Alsdann reden wir lieber von was anderem Schau, Dirn, das will mir hat gar nit gefallen, daß du allweil daheim hockst, ohne rechte Arbeit. Da kommt der Mensch ins Sinnieren und das tut nie gut. Weiß es von mir selber." Er starrt einen Augenblick mit düster gewordener Miene vor sich hin, fährt aber dann, den Kopf energisch zurückwerfend, fort: „Halt ja, Dirn! Das sinnieren taugt nix, und deswegen gibt's nur zwei Ding': Arbeit oder Vergnügen!"

„Habt ja gehört, Vater, daß ich keine Arbeit hab'! Die Hausarbeit soll ich nicht machen, und das bissel Nähen und Häkeln freut mich nicht," antwortete Rosel bitter.

„Das glaub' ich dir gern! Aber wennst schon eine Stadtfrau worden bist, warum haltst dich nachher nit an die Lustbarkeiten? Davon gibt's da herein ja genug! Und wo du doch eine große Freundschaft hier hast und, wie ich gemerkt hab, auch viel Bekannte, könnts dir an Gelegenheit nie fehlen!"

„Es freut mich aber nit," antwortete Rosel kurz. Sie mag nicht sagen, warum. Daß sie nicht gern unter Menschen geht, weil dann die ganze Familie Beidler an ihr herumnörgelt und weil sie ja doch nie mit ihrem Mann irgendwo hingehen kann. Denn in solchen Fällen geht immer Frau Martha Fröhlich mit, und da ist sie für Paul völlig Nebensache —.

Der Großreicher beobachtet sie in steigender Sorge.

„Na weißt, Rosel, so kann's nit weitergehen mit dir! Früher die lustigste, fescheste Dirn vom ganzen Ort, bist jetzt ja ganz kopfhängerisch worden! Ausschauen tust auch

nicht gut. Weißt, was ich glaub'? Heimweh hast ein bissel!"

Die junge Frau zuckt leicht zusammen, sagt aber nichts.

„Weißt was," sagt der Vater plötzlich, „komm' nach Weihnachten für eine Zeit zu uns hinaus! Ist zwar Winterszeit, aber lustig ist's doch! Fahrst mit mir im Schlitten auf die Holzplätz', und abends tun sie jetzt überall Flachs brecheln und Weizen schälen, da kommen die Leut' zusammen und weißt eh, wie lustig das dabei zugeht! Nachher gleich nach'n Dreikönigstag heiratet der Moosbichler, das wird eine große Hochzeit werden, da kannst dich wieder einmal austanzen, und wirst's Lachen schon wieder lernen!"

Ein Leuchten ist blitzgleich über Rosels Gesicht geglitten, erlischt aber sofort wieder.

„Nein, Vater, das kann nicht sein!" murmelt sie gedrückt. „Tuat mir's Herz nicht schwer machen."

„So? Kann nicht sein? Möcht wissen, warum nit? — Ja so, du meinst vielleicht, daß du beim Brecheln oder auf'n Moosbichler seiner Hochzeit mit'n Goldner-Martl zusammentriffst, und das magst nit? Du, aber da brauchst du dich nit zu fürchten! Der Martl hat's schon überwunden, der ist ein gescheiter Bub, geht selber stark im Heiraten um —."

„Der Martl?"

„Ja. Die Lenerl Hinterberger vom Lampelhof ist's. Die möcht er gern haben. Aber sie spreizt sich noch ein bissel. Weißt, die Leut' sagen, sie hätt's mehr auf den Toni abgesehen, aber der wollt nix von ihr wissen. Und weil sie allweil hinter ihm her ist und er sich mit'n Martl, der deswegen eifert, nit zum Besten steht, so hat er in aller Stille mit'n Fuchsbichler in der Traisen abgemacht, daß er auf Neujahr als Großknecht bei ihm einsteht. Am Goldnerhof wissen sie's noch nit, aber mir hat's der Fuchsbichler gestern im Vertrauen gesagt, wie wir miteinander heimgegangen sind von Dutschach. Alsdann der Martl tragt dir nichts mehr nach und brauchst dich nit scheuen, mit ihm zusammenzutreffen!"

Rosel war rot und blaß geworden während dieses Berichtes. Der Toni fort vom Goldnerhof! Und — Knecht bei fremden Leuten! Wie schwer mußte ihn das ankommen.

Warum aber wollte er die Leni vom Lamplhof nicht? Sie hatte doch selber gesehen, wie strahlend und vergnügt er neben ihr hergegangen war damals nach jener schrecklichen Brandnacht. Das ganze Gesicht nur ein Lachen. Und er hat doch eine Reiche wollen.

Tut er's den Leuten zulieb, weil er die Leni für sich will —?

Sie ist so versunken in diese Gedanken, daß sie alles andere darüber vergessen hat.

Der Großreicher gibt ihr endlich einen zaghaften Stoß. „Na, Dirn, schlaf nit ein! Alsdann abgemacht ist's: Nach die Feiertag kommst an Großreicherhof!"

Rosel sieht ihn traurig an.

„Nein, Vater, es geht nicht. Er tät's mir ja nie und nimmer erlauben!"

„Dein Mann? Wär' nit schlecht! Wirst doch dein Vater noch besuchen dürfen! Möcht' wissen, was er dagegen sagen könnt'! Aber über das brauchst dir keine Sorgen machen, da red' ich selber mit ihm!"

Ueber Rosels Gesicht gleitet ein erschrockener, angstvoller Ausdruck.

„Nein, Vater, ich bitt Euch, tut das nicht," sagt sie hastig. „Es tät auch gar nichts helfen, er erlaubt's doch nicht. Einmal, weil er nicht will, daß ich wieder in Bauerngesellschaft komme — wo ich mir eh das bäuerische Wesen nicht abgewöhnen kann, wie er sagt, und nachher — nachher —"

„Was — nachher?

Rosel schlägt die Augen nieder.

„Hat er noch einen Groll auf Euch, weil Ihr ihm's abgeschlagen habt, meine Mitgift auszuzahlen —," sagt sie leise, „er sagt, er tät das Geld grad jetzt notwendig brauchen —."

„Kann mir's denken. Für die Wahlen! Aber dazu ist mir mein sauer erworbenes Geld zu gut! Kannst ihm das sagen, wenn er wieder davon anfangen sollt. Aber daß er's ja gewußt hat von Anfang an. Die Mitgift bleibt am Hof liegen, so lange ich's Leben hab. Wart ja auch einverstanden damit all zwei damals, wie er angefragt hat um dich!"

„Freilich wohl, Vater, und Ihr dürft nicht glauben, daß ich heut anders denk — — bloß um's Friedens willen hätt' ich's gewünscht — —."

Der Großreicher blickt lange stumm vor sich hin. Dann schüttelt er energisch den Kopf. „Nein! Was ich beschlossen hab', dabei bleibt's. Grad weil ich dir's gut mein. Rosel, für die Zukunft! Hättst nix mehr zu erwarten von daheim, wärst schon gar der Niemand bei — denen. Aber leid tut's mir, wenn dein Frieden hier im Haus an dem hängt. Jetzt erst recht werd' ich darauf bestehen, daß du für eine Zeit naus an Hof kommst."

„Vater, ich bitt Euch — —"

„Brauchst nit so angstvoll dreinzuschauen, Rosel! Ich fürcht mich nicht vor dein' Mann! Heut noch red' ich mit ihm!" — — —

„Vater — Ihr wißt nicht — er ist so viel jähzornig oft, wenn ihm was in die Quer kommt — —"

„Na — fressen wird er mich nit! Und 's Mundstückl hab' ich schon noch am rechten Fleck, daß mir einer nicht so leicht aufkommt. Ich bin der Vater, das kann er mir nicht abstreiten, und ein Vater hat auch ein Recht ans Kind!"

XII.

Auf Umwegen — denn es braucht's just niemand zu wissen — ist der Großreicher zur Brandstätte auf der Oedleiten hinaufgestiegen.

Gestern hat der Bügermeister es gesprächsweise gegen ihn erwähnt, daß der ehemalige Ketten-Hiesl-Hof auf Betreiben der Gläubiger jetzt endlich versteigert werden soll.

„Wird ja nit viel herausschauen," hat er hinzugefügt. „Ich bitt dich, Großreicher, das Stückl Wald und die paar ärmlichen Aecker, wo mehr Sand und Steine als Erde sind, nachher die mageren Wiesen — wer wird da viel bieten, jetzt, wo die Gebäude nimmer stehen? Werden wohl das meiste Geld in Rauchfang schreiben müssen, die Gläubiger!"

„Nachher wird wohl für die Witwe auch nix bleiben!" meint der Großreicher, scheinbar gleichgültig in die Luft schauend

„Für die? Nit ein roter Heller natürlich! Hat's auch nit besser verdient, die Brandstifterin, die elendige! Soll nur arbeiten — zwar bei uns in Feistring wird ihr wohl keiner Arbeit geben!"

Das Wort geht dem Großreicher seit gestern nicht mehr aus dem Kopf.

Keine Arbeit geben und den Grund verkaufen, auf den sie vielleicht jetzt noch ihre letzte Hoffnung setzt!

Es ist ein hartes Schicksal, wenn eins aus'm Gefängnis kommt und weiß nicht wohin, noch woher es ein Stück Brot nehmen soll.

Freilich — es ist verdientes Schicksal!

Dennoch — —

Es ist dem Großreicher in den letzten Monaten gelungen, den Gedanken an Jula endlich los zu werden. Eigene Sorgen haben ihn verdrängt. Seit er damals vor Weihnachten mit Rosels Mann so aneinander kam, daß sie als erbitterte Feinde schieden, hat er Beidlers Haus nicht mehr betreten und daher auch Rosel nicht wiedergesehen. Das geht ihm furchtbar nahe, besonders weil er von verschiedenen Seiten allerlei hört, was ihn mit schwerer Sorge um sein Kind erfüllt.

Beidler, der tatsächlich von seiner Partei als Wahlkandidat aufgestellt wurde, hat Urlaub genommen, reist viel herum, spricht viel in Wählerversammlungen und vernachlässigt darüber seine Frau gänzlich.

Die Mittel zu der Agitation, die er für seine Partei betreibt, stammen teils von der Partei, teils aber auch von einer reichen jungen Witwe, die mehrere Häuser besitzt und ihm ein bedeutendes Kapital vorstreckte. Sie heißt Martha Fröhlich und soll zu Beidler in zarten Beziehungen stehen.

Mit Peter gibt es auch allerlei Geschichten. Nachdem der Reiz der Neuheit, den Stadt und Schule auf ihn ausübten, vorüber ist, fällt er immer mehr in sein altes Wesen zurück.

Alle Augenblicke kommen Klagen über Trägheit, Widerstand und Roheit. Er selbst will nicht mehr in der Stadt bleiben. Jetzt, wo der Frühling ins Land zieht, will er nur wieder heim und verspricht in jedem Brief das Blaue vom Himmel herunter, wenn der Vater ihn nur wieder am Großreicherhof arbeiten ließe.

Aber der Vater bleibt fest. „Das Jahr mußt aushalten drin! Nachher, im Herbst, will ich's in Gottsnamen wieder probieren mit dir!" (Fortsetzung folgt.)

Hoffnungen.

Es fliegen unsre Hoffnungen, die schönen
Vögel, hoch;
Jedoch
Wenn sie am höchsten fliegen,
In reinster Himmelsluft sich wiegen,
Wo selbst der Adler Flug bereits ein träger,
Da kommt die Wirklichkeit, der finstre Jäger,
Und schießet sie herab.

Aus dem Ungarischen des Petöfi (Kertbeny).

—::—

Die Partitur und ihr Schöpfer.

Von
Rudolf Brandt.
(Nachdruck verboten.)

Vor Jahren fiel mir die handgeschriebene Partitur eines Orchester- und Chorwerkes in die Hände, die den Namen eines noch völlig unbekannten Tondichters trug. Schon beim ersten Lesen war ich nicht wenig erstaunt ob der kühnen, schwungvollen Hand, die die Noten sozusagen über das enge Netz der Linien hinausstürmen ließ.

Als ich tiefer in die Geheimnisse des Notensatzes einzudringen begann, wurde mir offenbar, daß hier ein Großer mit genialer Kraft aus tiefsten Gefühlsschächten ein Wunderwerk hervorgeholt hatte. Hermann, der Cherusker, reckte sein Schwert gewaltig empor, blonde Riesen brachen jauchzend hervor aus den dunklen Urwäldern Westfalens und brausten vernichtend über die Römer herein mit gellenden Fanfaren und überstürzten Synkopen.

Welch ein Aufbau, welch eine Durchführung prachtvoller Themen, welch ein Uebereinandergreifen brausender Motive, welche Vornehmheit der Erfindung und Tiefe des Erlebens, welch wabernde Lohe der Begeisterung! Wie selbständig, wie neu, wie jung! Wie unvergleichlich jene Stelle, da nach dem Siege ein kraftstrotzender Männerchor den Dankgesang anstimmte. Das mußte durch die Hörer zucken wie Sturm durch Eichenforst.

Hier pulste germanische Heldenart, die in moderner Hülle Schwert und Ger mit Feder und Notenkopf vertauscht hatte, in der Gesinnung unverfälscht wie in grauer Vorzeit, da Wotan und Freia noch deutsche Herzen mit Schauern der Ehrfurcht und Liebe erfüllten.

Der Tondichter hatte eine große Zukunft, das war gewiß. Am hehren Himmel deutscher Musik war ein neuer, strahlender Stern im Aufgang begriffen.

Nun hatte ich das natürliche Verlangen, den Schöpfer des Werkes kennen zu lernen. Vor meinem geistigen Auge stand ein Mann, schön im besten Wortsinn, mit blonder Mähne, blauäugig, ein Hermann, ein Schiller, eine Heldengestalt, die im schlichten Rock des ringenden Musikers, vom Glorienschein wallenden Künstlerhaares umleuchtet, von dem Glauben an die ewigen Menschheitsideale beseelt, die Verkörperung beglückender Persönlichkeit sein mußte.

Entschlossen sagte ich mich eines Tages in der Stadt seines Wirkens bei dem Tondichter an, erhielt eine Einladung in markiger Schrift, die wundervoll das Wesen der Noten ergänzte, und suchte den Meister bald hernach in der Musikhochschule auf, an der er als Lehrer wirkte und in welcher er auch seine Behausung hatte.

*

An der Wohnungstür empfing mich ein ergrautes Hutzelweibchen. Ich wurde in ein Musikzimmer geführt, darin eine geradezu bedrückende Unsauberkeit und Unordnung war. Eine lebensgroße Marmorbüste des trotzigen Titanen Beethoven, mit Lagen Staubes in jeder Schicksalsfalte seiner düsteren Züge, beherrschte den Raum. Außer dem Flügel gab es nur Noten, einzeln, in Packen, in Rollen, in Blättern, auf dem Flügel, unter ihm, auf Stühlen, auf dem Tisch. Dazwischen, am Boden, auf dem Instrument Asche, Zigarrenstummel, Streichhölzer.

Betreten stand ich in dem verwüsteten Tempelraum des marmornen Beethoven. Da hörte ich nebenan eine verrostete Stimme Unverständliches sagen. Eine Tür öffnete sich, und vor mir stand — ein kleiner, behäbiger Herr in einer Wolke von Tabaksqualm, durch die ich zunächst nur eine völlige Glatze und eine goldene Brille sah.

Dann rutschte mein Blick von der glatten Platte durch die Buschbrauen zu einer abendrötlichen Nase und Walroßbart mit dicker Zigarre hinab, weiter zu einem kragenlosen Hals, einem wohlgewölbten Bäuchlein mit halboffener Weste und zu Korkzieherhosen und Filzpantoffeln.

Meine zage Frage, ob ich dem Schöpfer der „Hermannschlacht" gegenüberstehe, war überflüssig. Die vorhin vernommene rostige Stimme ersuchte mich nach einem Dankwort für meinen Brief in unverfälschtem Sächsisch, Platz zu nehmen. Mir war, als schmettere mich Paukendonner nieder. Ich setzte mich auf den einzigen Stuhl, der keine Noten trug, und hörte den gemütlichen alten Herrn der sich auf dem Schemel am Flügel niederließ, in seiner schleppenden heimatlichen Mundart erzählen.

Nach jedem Satz paffte er Rauchwolken zwischen den Strähnen seines Walroßbartes hervor und wippte den rechten Filzpantoffel auf der Spitze seiner gestopften Socke. Er lobte sein Werk mit schlichten, aber warmen Worten, schimpfte auf die Banahsen, die nur das schädsen, was vom Margtgeschrei der Gligge hochgelobt wird, und ieber den Neid der schusdernden Gollächen.

Es war keine sonderliche Erbosung darin. Das sänftliche Sächsisch setzte alles in gedämpfte Farben. Im Unterton hieß es: Die gönnen mir alle im Mondschein begächnen. Ich schaffe Hervorrachendes un ich währe mich schonn durchsädsen.

Ich sah, daß dieser Mann auf der innersten Fläche seiner Seele Schmerzen litt um sein Verkanntsein und die Schwierigkeit des Emporringens an das Ohr und Herz der Menschen. Sein Kummer hatte ihn bewogen sich in das Gewand des Biertischgenießers zu hüllen. In seinem Innern lebte er von Dingen aus anderen Welten.

Wie schlecht paßte sein Auge zu dem lässigen Aeußern, als er meine Absicht vernahm, daß ich sein Werk einer breiten Oeffentlichkeit mit Nachdruck empfehlen wolle. Es wetterleuchtete darin von einer Hoffnung, die da sagt: ich weiß, daß meine Stunde kommt; wenn es ausgesprochen, auch immerhin klingen würde: ich weeß, daß meine Schtunde gommt.

Der Druck seiner dicklichen Finger beim Abschied war wie das Anklammern eines dem Tode Nahen an eine rettende Hand. Vor dem Druck aber dieser Hand und dem Blitz aus seinen Augen verlog meine Enttäuschung, die ich über die Wunderlichkeit der Schöpfung empfunden hatte, den Genius in die Hülle eines zigarrenqualmenden, dialektelnden Männchens zu stecken.

—::—

Kleine Betrachtungen.

Von
Gerhard Krause.
(Nachdruck verboten.)

Geistesbildung bedarf der Väterlichkeit des Selbsterziehungswillens, Herzensbildung der Mütterlichkeit des eigenen Ichs.

*

Gedanken sind die Samenkörner des Gehirns.

*

Wissen ist das Königtum des Kopfes; Weisheit ist das Königtum der Seele.

*

Lehrer sein heißt: Rechenschaft ablegen; Schüler sein heißt: Rechenschaft fordern.

*

Können ist das Abiturium des Wollens; Wissen ist der Ausgangspunkt des Hinzulernens.

*

Mit der Klugheit ist nur dann etwas anzufangen, wenn sich ihr die Fähigkeit, kluge Fragen zu stellen, beigesellt hat.

*

Talent ist nicht mehr als angeborene Entfaltungsmöglichkeit.

*

Torheit ist oft weiter nichts als der Mangel an Selbsterkenntnis.

*

Dummheit ist die Karikatur einer Gottesgabe.

*

Faulheit ist der Schatten des Charakterschwachen.

*

Die stärkste Konkurrenz der Einbildung ist das Ungebildetsein.

*

Blödheit bedeutet den Bankrott des Kopfes.

*

Geistesblitze bilden sich nur bei Gewittern des Hirns.